

Lamas

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1955)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rast in den Anden: Peruaner mit seinem lastentragenden Lama.

LAMAS

Das Lama gehört zu den wenigen Haustieren, welche in der Neuen Welt entstanden sind. Es spielt in Südamerika, besonders in den Anden-Gebieten, eine hervorragende Rolle als Tragtier und als Fell-Lieferant. Allerdings ist die Fähigkeit zum Lastentragen beim einzelnen Tier nicht sehr gross; man darf ihm höchstens 30 kg aufladen. Aber die Lamas sind genügsame Tiere, und eine kleine Herde von ihnen ist doch imstande, gemeinsam beträchtliche Mengen der verschiedensten Waren zu transportieren.

Zoologisch gehört das Lama in die Familie der Kamelartigen. Es weist also zusammen mit Kamel und Dromedar die interessante, äusserlich jedoch nicht erkennbare Eigenschaft auf, dass seine roten Blutkörperchen im Gegensatz zu den meisten Säugetieren nicht rund, sondern deutlich oval sind. Während die asiatischen und afrikanischen Vertreter dieser sonderba-



In Peru ist das Lama das häufigste Haustier; die gelehrigen Geschöpfe folgen ihrem Herrn wie ein Hund an der Leine.

ren Huftiergruppe höckertragend sind – das Kamel besitzt zwei, das Dromedar einen Höcker –, sind alle neuweltlichen Kamelverwandten höckerlos. Gemeinsam ist allen jedoch die Fähigkeit des Spuckens, was jedem eifrigen Zoo-Besucher bekannt ist.

Gespuckt wird nicht nur Speichel, sondern auch Mageninhalt, in den durch den Verdauungsprozess erhebliche Mengen von Salzsäure abgesondert worden sind. Nun haben diese Tiere die Gewohnheit, ihren Gegnern – seien es Artgenossen, andere Tiere oder Menschen – ziemlich zielsicher in die Augen zu spucken. Die im Speisebrei enthaltene Säure hat aber eine sehr schmerzhaft wirkende Wirkung, so dass der Getroffene unwillkürlich, wenigstens für Augenblicke, die Augen schliessen muss. Das setzt ihn für eine Weile ausser Gefecht und gibt dem Lama Gelegenheit, sich in Sicherheit zu bringen oder



Auch in den peruanischen Städten kann man ganzen Rudeln von Lamas begegnen.

unter Umständen dem Feind einen gehörigen Biss zu verabreichen.

Zwar haben die Lamas und ihre Verwandten kein Zangengebiss wie etwa die Pferdeartigen; denn im Oberkiefer fehlen ihnen die Schneidezähne. Dafür besitzen sie im Unterkiefer starke Zähne, welchen die Fähigkeit eignet, viele Jahre lang zu wachsen. Mit ihnen können Lamas, besonders die Hengste, ihren Gegnern sehr starke Wunden beibringen.

Wie alle Haustiere, so müssen auch die Lamas wilde Vorfahren haben. Nicht in allen Fällen sind solche mit voller Sicherheit zu ermitteln. Beim Lama aber darf man annehmen, dass es vom Guanako abstammt. In manchen Zoologischen Gärten, so zum Beispiel im Zürcher Zoo, wird neben dem Lama auch der Guanako gehalten, so dass man die Möglichkeit hat, beide Arten miteinander zu vergleichen.

Wie bei andern Tieren, ist auch hier die zum Haustier gewordene, die domestizierte Form die ruhigere und die farbigere. Der Guanako ist ausserordentlich feurig und zeigt zuweilen



Das Lama lässt sich aus der peruanischen Anden-Landschaft ebensowenig wegdenken wie bei uns die Kuh und die Ziege.

ein beängstigendes Temperament; er ist zudem typisch wildfarbig, oberseits einfarbig braun, unterseits heller, wie manche Antilopen oder Hirsche. Beim Lama, dem domestizierten Verwandten, finden wir alle denkbaren Farbabweichungen; es gibt ganz schwarze und ganz weisse, vor allem viele gescheckte. Das Lama ist von wesentlich ruhigerem Temperament. Man findet es daher nicht nur in jedem Tiergarten, sondern auch in vielen kleineren privaten Parks. Lamas lassen sich auch gut vor kleine Wagen spannen und stellen dann ein entzückendes Zugtier dar, an dem besonders Kinder ihre helle Freude haben.

ASBEST, DER SICHERSTE FLAMMENSCHUTZ

Im Jahre 1832 erschien ein Buch von Anton Vanossi aus Chiavenna über seine Versuche mit der von ihm neu erfundenen Schutzkleidung, einem Gewand aus Steinflachs (Asbest). Er